

Walliser Bote



Diego Wellig
Der Natischer
Bergführer über seine
Reise zu einer Perle
des Orients. **Seite 7**

Montag, 30. Januar 2023

AZ 3930 Visp | Nr. 24 | 183. Jahrgang | Leserinnen und Leser: 41 000 | Fr. 3.00 walliserbote.ch

Sisyphusarbeit in Grächen

Kurtaxen Seit Längerem verlangt die Gemeinde Zaniglas von Grächen Daten über ihre Kurtaxen. Doch diese können aufgrund fehlender Informationen nicht geliefert werden. Eine neu eingesetzte Arbeitsgruppe soll nun Klarheit schaffen, damit die Informationen übermittelt werden können. Doch die Aufarbeitung ist aufwendiger als gedacht, und ohne gegenseitige Hilfe der beiden Gemeinden geht es nicht. **Seite 2**

Schwierige Suche nach Gemeindeschreibern

Politik Zurzeit suchen mehrere Gemeinden einen neuen Gemeindeschreiber. Während einige die Nachfolge nahtlos regeln konnten, haben andere weniger Glück und sind bereits seit Längerem auf der Suche. Das Amt bringt viel Verantwortung mit sich, welche weiter steigt. Für einige Gemeindepräsidenten ist dies mit ein Grund, weshalb die Rekrutierung schwierig ist. Doch es gibt auch positive Beispiele. Einige Posten konnten besetzt werden. **Seite 5**

Versicherer wollen nicht mehr zahlen

Gesundheit Einige Versicherer des Verbands Santésuisse weigern sich, Therapiestunden bei Psychotherapeuten in Ausbildung zu bezahlen. Und dies, obwohl schweizweit und auch im Wallis nach wie vor eine psychotherapeutische Unterversorgung herrscht. Die Arbeitsplätze von zahlreichen Psychotherapeuten in Ausbildung sind gefährdet. Paul Weber, Präsident der Assoziation der Psychologinnen und Psychologen des Wallis, Sektion Oberwallis, hofft auf eine schnelle Lösung. **Seite 11**

Gehen dem Oberwallis die Metzger aus?

Fachkräftemangel Gerade mal drei Jugendliche absolvieren zurzeit im Oberwallis eine Lehre zum Fleischfachmann. Der Fachkräftemangel trifft die Branche mit voller Wucht. Willy Stocker, Präsident des Oberwalliser Metzgermeisterverbandes, sagt: «Viele Jugendliche haben eine völlig falsche Vorstellung von unserem Beruf.» Doch Stocker bleibt optimistisch. Er ist überzeugt, dass sich dieser Abwärtstrend in Zukunft kehren wird. Der Branche geht es laut Stocker sehr gut. Seit Corona sei der Umsatz in den Metzgereien stark gestiegen. **Seite 3**

Nach der grossen Solaroffensive soll jetzt der Wind-Turbo zünden

Die Energiekommission des Nationalrats will die Verfahren für den Bau von Windenergieanlagen beschleunigen. Die Walliser Vertreter sind skeptisch. **Seite 3**

Die Eiskletter-Elite stellt Saas-Fee auf den Kopf



Der Franzose Louna Ladevant auf dem Weg zum Weltcupstiege im Parkhaus von Saas-Fee. Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

Kommentar

Windenergie schneller ausbauen

Die Energiekommission des Nationalrats will die Verfahren für den Bau von Windenergieanlagen beschleunigen. In der Schweiz vergehen nämlich gut und gerne mal zwei Jahrzehnte, bis ein Windpark steht.

Eine Verfahrensdauer dieser Länge macht es für zahlreiche Akteure wie beispielsweise Investoren und Projektleiter unattraktiv, sich überhaupt erst mit Windenergie zu beschäftigen.

Gleichzeitig wäre der Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien aber für die Umsetzung der Energiestrategie 2050 von grosser Bedeutung. Denn mit Windenergie lässt sich wertvoller Winterstrom produzieren, der aktuell aus dem Ausland importiert werden muss. Kritiker des dringlichen Gesetzes führen an, die Verfahrensbeschleunigung verstosse gegen die Verfassung und die demokratischen Grundsätze. Dazu kommt, dass Windenergie generell einen schlechten Ruf hat. Windräder verschandeln die Landschaft und dezimieren Vogelpopulationen, heisst es. Dabei unterstützen sogar die Umweltverbände den Entscheid der Energiekommission grundsätzlich.

Vor bald sechs Jahren hat das Stimmvolk Ja gesagt zur Energiestrategie 2050. Wenn es uns wirklich ernst damit ist, müssen wir vorwärtsmachen und erneuerbare Energien schneller ausbauen. Ansonsten verkommt der Umbau des Energiesystems zu einem Kampf gegen Windmühlen.



Manuela McGarrity
m.mcgarrity@mengisgruppe.ch

Niemand wettete auf den FC Sion, aber...

Fussball Der FC Sion liegt im Rhone-derby bei Servette in der Pause 0:2 zurück und kämpft nur noch mit zehn Spielern. Kaum jemand hätte noch auf die Walliser gewettet, zumal diese vor Wochenfrist bei der 2:3-Heimniederlage gegen Lugano enttäuscht hatten. Dennoch holen die Sittener in einem seltsamen Spiel einen Punkt (2:2), den ersten unter Neo-Trainer Fabio Celestini. **Seite 13**



Wallis

Kletterkunst und Striptease: Das Parkhaus von Saas-Fee wird zum Tollhaus

Nirgends sind die Zuschauer so nahe dran an den Athletinnen und Athleten wie im Parkhaus von Saas-Fee. Das spornt die Kletter-Elite zu Spitzenleistungen.



Der Südkoreaner Youngeon Lee kämpft. Die Zuschauer fiebern mit.

Text: Patrick Gasser
Bilder: Daniel Berchtold

Kopfüber hängt einer von der Decke. Füsse und Finger krallen sich in die Griffe unweit des Bartesens. Die Menge feuert den jungen Kletterer an. Dann fällt er zu Boden. «Alles gut», sagt er. Freunde und Holzschnitzel bremsen den Sturz ab. Die Menge jöhlt. «Hip Hop Hoo-raaaaay, Hoo-ooo», dröhnt aus den Boxen. Die Bar ist voll, die Stimmung irgendwann nach Mitternacht auf ihrem Höhepunkt.

Vor 23 Jahren hat eine Gruppe von Eiskletter-Begeisterten in Saas-Fee angefangen, Wettkämpfe zu organisieren. Ein paar Kisten Bier, erste Werbebanner und eine Natureiswand an der Seite des Parkhauses. Heute sind es 250 Helferinnen und Helfer. Und die Internationale Union der Alpinismusvereinigungen UIAA produziert ein Livesignal der Wettkämpfe. «Wenn man zurückdenkt, dann ist diese Entwick-

lung schon der Wahnsinn», sagt OK-Vize Dario Andenmatten. Er gehört zu den Urgesteinen im harten Kern des Organisations-teams. Man versteht ihn unter den wummernden Bässen kaum. Eine Gruppe von Eiskletterern aus der Mongolei hat sich inzwischen ihrer T-Shirts entledigt. Ein Finne zieht seine goldenen Hosen aus und legt eine Performance an der Poledance-Stange hin.

Dario Andenmatten öffnet eine Tür hinter der Bar. Dahinter verbirgt sich ein kleiner Raum. Vier Sofas stehen hier. An den mit Holz verkleideten Wänden hängen Bilder aus vergangenen Tagen: Drahtige Kletterer mit nacktem Oberkörper, die bis in die frühen Morgenstunden feiern. Der Sport habe sich in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt, sagt Dario Andenmatten. Professioneller sei das Ganze geworden. Aber trotzdem: Die Party in Saas-Fee gehört für die Athletinnen und Athleten zum Pflichtprogramm.

Vivien Labarile überzeugt

Das sieht auch Vivien Labarile so. Die Kletterin aus Niedergesteln gehört in der Disziplin Speed ebenso zur Weltspitze wie im Lead. Am Sonntag – einen Tag nach den beiden kräfteaubenden Wettkampftagen in Saas-Fee – ist sie müde, aber zufrieden. Rang drei im Speed am Freitag, Rang fünf im Lead am Samstag. Und auch sie war an der Party dabei. «Es ist schön, mit allen Athletinnen und Athleten zusammen das Ende der Wettkampfsaison zu feiern», sagt die 24-Jährige.

Labarile kann nach dem Ende der Wettkampfsaison mehr als zufrieden sein. Sie gewinnt die Disziplinenwertung im Speed. In der Disziplin Lead steht sie an sechster Stelle. All dies, nachdem sie im Herbst aufgrund einer Oberschenkelverletzung nur eingeschränkt trainieren konnte.

Unter den Augen von Hunderten Zuschauern gelang Vivien Labarile in der Disziplin Lead ei-

ne Spitzenleistung. Auf der anspruchsvollen Route mit grossen Abständen zwischen den Griffen schaffte sie es weit. Erst am Schluss des wegen eines Wärmeeinbruchs im Dezember vorwiegend aus Holzelementen bestückten Parcours war für Labarile Endstation. Sie setzte zum Sprung auf einen Block an und scheiterte spektakulär.

Gewonnen hat den Wettkampf bei den Frauen mit Sina Götz eine Schweizerin. Mit schmerzenden Händen kämpfte sie gegen die schwindenden Kräfte und die Uhr. Die 23-Jährige erreichte das Top als erste und einzige Frau an diesem Abend. Allerdings fehlten ihr vier Sekunden für ein gültiges Resultat. Die Zeit für die schwierige Kletterroute ist auf sieben Minuten begrenzt. Trotzdem holte sich die Schweizerin deutlich den Tages-sieg. Bis am Ende schaffte es keine Athletin weiter als Götz.

Bei den Männern sah es am Samstagabend lange eben-

falls nach einem Schweizer Sieg aus. Der erst 19-jährige Benjamin Bosshard zeigte im schwierigen Kurs von Saas-Fee eine

«Wir haben eine gewaltige Entwicklung hinter uns.»



Dario Andenmatten
OK-Vizepräsident

routinierte Leistung. Der einzige Schweizer unter den acht Finalteilnehmern meisterte mehrere Schlüsselstellen mit viel Geschick und fand auch an den kleinsten Anschlagpunkten mit seinen Pickeln Halt. Bosshard schafft es bis kurz vor die letzte der 20 Zonen. Dann ist die Zeit vorbei. Am Ende reicht die Leistung für den zweiten Platz.

Ladevant überragend

Denn einer war an diesem Abend unschlagbar. Der Franzose Louna Ladevant klettert in Saas-Fee in seiner eigenen Liga. Bereits eine Minute vor Ablauf der Zeit ist er im schwierigen Parcours weiter, als es vorher Benjamin Bosshard geschafft hatte. Der Sieg war ihm damit nicht mehr zu nehmen. Trotzdem blieb er voll fokussiert und stieg immer höher, bis unter das Dach der Route. Ladevant kämpfte – und schaffte es bis zum Top. Doch auch bei ihm war die Zeit bereits abgelaufen.

on Saas-Fee

Leistungen an. Auch an der After-Party.



Eine von vielen Klettereinlagen in der Bar.



Vivien Labarile aus Niedergesteln überzeugte im Finaledurchgang.

Zwei Sekunden fehlten zum einzigen Top-Erfolg bei den Männern. Ladevant kann es egal sein. Mit dem Sieg in Saas-Fee sicherte er sich auch die Gesamtwertung im Weltcup.

Für die Organisatoren ist das Abschneiden der Schweizer ein wichtiger Eckpfeiler für den Erfolg des Events. «Es gab eine Zeit, da konnten wir froh sein, wenn überhaupt jemand aus der Schweiz im Finale dabei war. Jetzt gehören wir zur Weltspitze», sagt OK-Präsident Kurt Arnold. Bei den Frauen standen mit Siegerin Sina Götz, Vivien Labarile und Petra Klingler drei Schweizerinnen im Finale im Einsatz. Die starke russische Delegation war in diesem Jahr nicht dabei. Der Angriffskrieg auf die Ukraine wirft seinen Schatten bis nach Saas-Fee.

Weiterhin träumen darf die Eiskletter-Szene davon, dass ihre Sportart ins olympische Rahmenprogramm aufgenommen wird. Frühestens 2030 könnte dies so weit sein. Und bis da-

hin können die Athletinnen und Athleten auch in Saas-Fee trainieren. Die ganzjährig benützbare Infrastruktur im Bauch des Parkhauses hatte jüngst den Status eines nationalen Leistungszentrums erhalten.

Dario Andenmatten zieht in der kleinen Stube hinter der Bar zu später Stunde ein positives Fazit. Rund 2500 Zuschauer trotzten den Temperaturwerten im zweistelligen Minusbereich. «Nirgends sind sie so nahe dran an den Kletter-Cracks wie bei uns», sagt Andenmatten. Ein einziger Zwischenfall bei den Speed-Finals am Freitagabend beschäftigte die Samariter. Ein Athlet rammte sich den Eispickel in den Oberschenkel. Er wurde noch vor Ort ärztlich versorgt. In den Bars und Festzelten sorgten unter anderem «Z' Hansrüdi» und DJs für Stimmung. Bis in die frühen Sonntagmorgenstunden feierten in Saas-Fee Kletterer und Partygänger ein rauschendes Fest.

Bergführer Diego Welligs Reise in den Orient

Der erfahrene Bergführer aus Naters hat den arabischen Staat Oman als Reise- und Trekkingland entdeckt. Und ist dabei auf unbekanntem Pfaden gewandelt.

Daniel Zumoberhaus

Diego Wellig, 62, ist Vizepräsident von Naters und Bergführer. Er hat schon manchen Gipfel erklommen. Seit 1982 führt er Gäste auf Berge, er kennt die Alpen und andere Gebirge wie seinen Hosensack.

Seine vorläufig letzte Reise führte Wellig in den Oman, den Staat in Vorderasien im Osten der Arabischen Halbinsel. Der Oman ist seit 1971 unabhängig, die rund fünf Millionen Einwohner leben vorwiegend in Städten.

Das Sultanat Oman ist eine absolute Monarchie und besitzt gleichzeitig eine Verfassung. Es gilt (noch) als der bestgehütete Geheimtipp der Golfregion. Oman sei grundsätzlich eher für Rundreisen durchs Land bekannt als durch Kletterausflüge oder Gebirgstouren, führt Wellig aus.

Atemberaubende Landschaften wechseln mit tief eingeschnittenen Canyons, mit steilen Felswänden und Zinnen, Sanddünen und Palmenoasen.

Wellig gerät beim Erzählen immer wieder ins Schwärmen. Er sagt: «Dazu hat das Land Garantie auf Sonne, auf angenehme Temperaturen, einsame Strände mit glasklarem Wasser und abgelegene Dörfer, zu welchen uralte, steingepflasterte Verbindungswege führen.»

Der Oman erschliesse dem Reisenden die Sicht auf eine arabische Welt, fernab aller Vorurteile und Klischees. Eine Welt, in der unter gelebten Traditionen die Gastfreundschaft an erster Stelle steht, sagt Wellig: «Dem Wanderer entgeht bei einem Dorfbesuch nur selten eine herzliche Einladung zu Datteln und Kaffee.»

Hauptstadt des Oman ist Maskat. Maskat ist auch die ers-

te Station der Reise von Wellig und seinem Begleiter aus der Ostschweiz. Sein Gast war es, der den Oman bereisen wollte. Für Wellig war dieses Land bisher völlig unbekannt. Er sagt: «Es stand auch nicht auf meiner Prioritätenliste.»

Stundenlange Märsche durch Canyons

Gast Markus Wirrer wollte zuerst nach Äthiopien, die politische Lage dort war ihm und Bergführer Wellig dann doch zu instabil.

So rückt der Oman in den Fokus. Das Land, welches sich in den letzten Jahrzehnten von einem stark rückständigen zu einem moderat wohlhabenden Staat gewandelt hat. Die Reise führt durch die Dünen der Wahiba Sands oder die Höhen des Jebel-Shams-Plateaus. Wellig: «Sehr oft marschierten wir stundenlang durch tief in den blanken Felsen eingeschnittene Canyons zu Oasen mit Palmen.»

Auf den abwechslungsreichen Tageswanderungen erleben Wellig und sein Gast intensiv unterschiedlichste Landschaften und Stimmungen.

Der zentrale, grösste Teil Omans wird von der Inneren Wüste Dschiddat al-Harasis eingenommen. Von der Hochebene Az Zahirah fällt das Land nach Südwesten zum Rand der Wüste ab, die Oman mit Saudi-Arabien und dem Jemen teilt.

Das Hadschar-Gebirge im Nordosten des Landes ist das einzige nennenswerte Gebirge des Oman. Und damit ein erklärtes Ziel des Natischers Wellig für den zweiwöchigen Trip im Januar.

Die höchsten Erhebungen dort erreichen immerhin knapp mehr als 3000 Meter. Wellig

sagt: «Die Berge sind nicht ganz so hoch wie hier, aber sehr eindrücklich.» Eindrücklich wegen der Gesteinsart aus Kalk, «fast so wie in den Dolomiten».

Speziell sicherlich auch wegen der Pfade durch die zerklüftete Bergregion, auf denen dem Duo aus der Schweiz immer wieder langhaarige Bergziegen nebenhertrotten.

Auf dem Weg zu Gipfeln durchwandern die beiden grüne Täler und tiefe Schluchten zwischen steil aufragenden Felswänden. An vielen dieser Bergabhängen schmiegen sich malerisch kleine Dörfer. Pflanzen wie Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln oder süsslich duftende Rosen passen zu den angenehmen mediterranen Temperaturen.

Besteigung des Jebel Shams

Die beiden queren auf ihrer Reise gar den Grand Canyon der arabischen Welt, den Wadi Ghul aka Grand Canyon.

Ein Höhepunkt ist die Besteigung des Jebel Shams, mit 3017 Metern über Meer der höchste Berg im Oman. Wellig sagt: «Die lange Wanderung auf diesen Gipfel wird mit spektakulären Aussichten belohnt.» Als Proviant hat das Duo vorwiegend Datteln und Powerriegel mit sich. Und reichlich Wasser, mindestens zwei Liter pro Tag.

Die Gegend ist von kühlen Wintern und warmen Sommern geprägt. In den kältesten Monaten Januar und Februar fallen die Temperaturen im Hochgebirge, vor allem in den Nächten, häufig unter den Gefrierpunkt, gelegentlich schneit es, so wie vergangene Woche nach der Rückkehr Welligs.

Der abschliessende Absteiger in die Wahiba Sands führt

nochmals die Naturvielfalt des Landes vor Augen. Wellig sagt: «Beim Erklimmen der weichen Sanddünen haben wir fast die steinigten Pfade der Gebirgswegen vermisst.» Im von Palmenhainen gesäumten Wadi Bani Khalid habe es Stellen mit natürlichen Pools gegeben: «Diese haben wir durchschwommen, das war eine willkommene Erfrischung.»

Von den Wahiba Sands aus überschreiten sie das östliche Hadschar-Gebirge vom Wadi Bani Khalid ins Wadi Tiwi. Abschliessend ist nach den tagelangen Wanderungen und Trekkings Erholung angesagt im Strandhotel, bevor sie sich ins lebhaftes Getümmel des orientalischen Souks von Muttrah stürzen. Auf der Reise zuvor haben sie vorwiegend auf Campingplätzen oder in einfachen Unterkünften übernachtet.

Bereut hat Wellig den Trip nicht. Im Gegenteil. Oman sei ein Land, in dem sich der alte Sindh auch heute noch heimisch fühlen würde, denn die alten Traditionen schienen trotz der mittlerweile bestehenden Modernisierung nahezu unverändert.

Wellig sagt: «Es war eine äusserst vielseitige Reise für alle Sinne, gespickt mit fantastischen Gegensätzen mit orientalischer Kultur, wunderbarer Architektur sowie markanten kargen Gebirgen mit den riesigen Canyons.»

Noch hat Wellig den Duft von Weihrauch, von Rosenwasser und indischen Gewürzen in der Nase, welcher durch die Gassen der Altstädte wehte. Er hört das leise Dudeln arabischer Musik, die aus Lautsprechern ertönt. Wellig lächelt und sagt: «Die Vielseitigkeit des Landes hat mich überrascht. Ja, ich würde nochmals in den Oman reisen.»



Diego Wellig (rechts) und sein Reisegefährte Markus Wirrer auf dem höchsten Gipfel des Landes.